

Informationsblatt

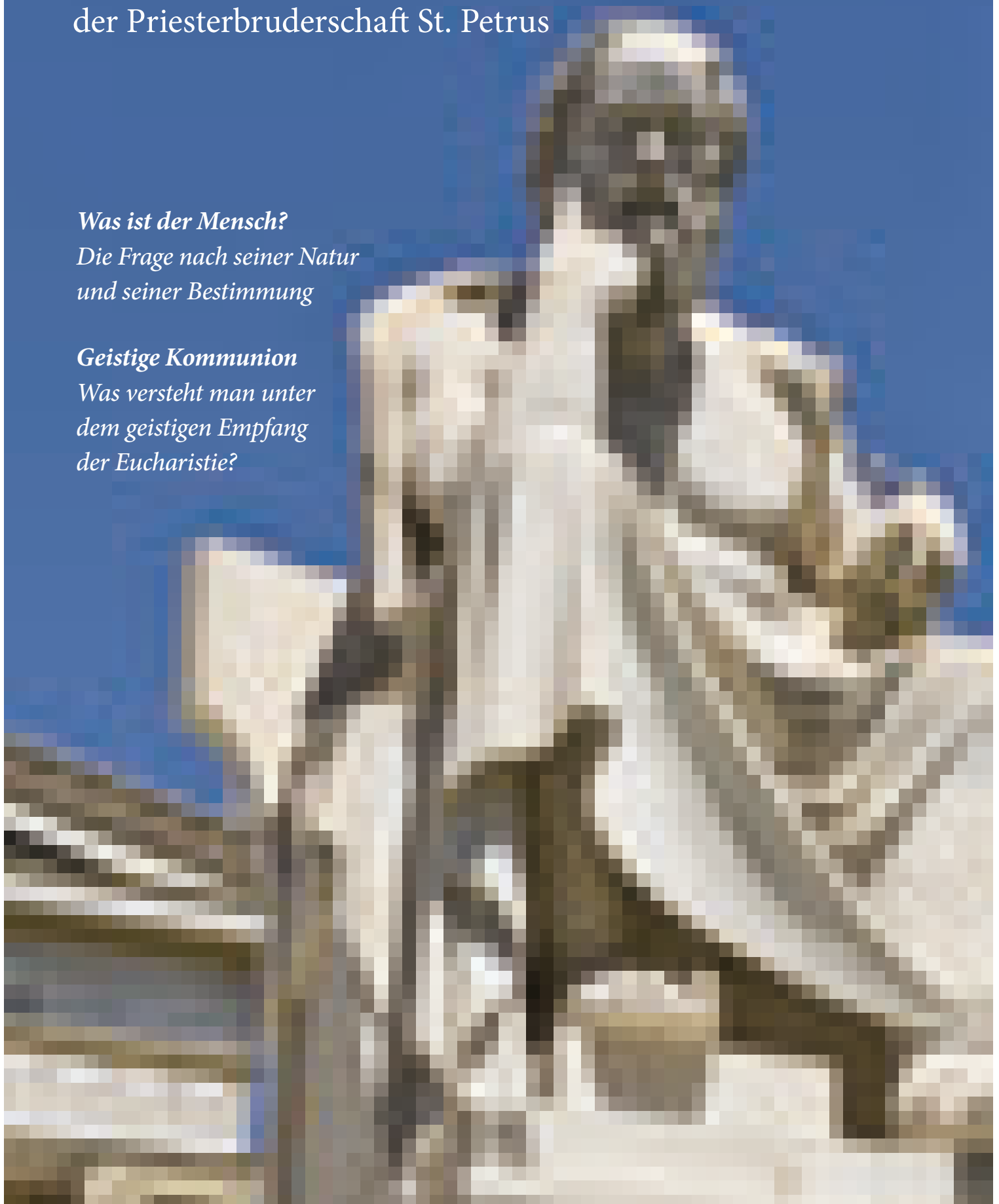
der Priesterbruderschaft St. Petrus

Was ist der Mensch?

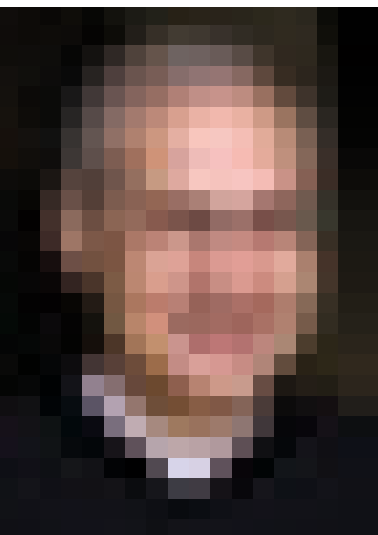
*Die Frage nach seiner Natur
und seiner Bestimmung*

Geistige Kommunion

*Was versteht man unter
dem geistigen Empfang
der Eucharistie?*



Liebe Leserinnen und Leser,



*P. Bernhard Gerstle FSSP,
Distriktsobere des deutsch-
sprachigen Raums*

anlässlich der Seligsprechung im Sept. 2010 in Birmingham zitierte Papst Benedikt XVI. Kardinal John Henry Newman mit den Worten: „Ich wünsche mir Laien, nicht arrogant, nicht vorlaut, nicht streitsüchtig, sondern Menschen, die ihre Religion kennen, die sich auf sie einlassen, die ihren eigenen Standpunkt kennen, die wissen, woran sie festhalten und was sie unterlassen, die ihr Glaubensbekenntnis so gut kennen, dass sie darüber Rechenschaft ablegen können, die über so viel geschichtliches Wissen verfügen, dass sie ihre Religion zu verteidigen wissen“. (The Present Position of Catholics in England, IX, 390)

Dieser Appell des großen englischen Gelehrten und Kardinals ist angesichts verwirrender und irritierender Diskussionen vor allem in moraltheologischen Fragen innerhalb der Kirche von aktueller Bedeutung. Die Zeiten, in denen die Gläubigen wie fügsame Schafe vorbehaltlos den berufenen Hirten hinterher trotten konnten, sind angesichts der innerkirchlichen Glaubenskrise schon länger vorbei. Hinzu kommt das Stimmengewirr von Seiten der Medien, wo Wahres und Falsches vermischt wird und für den einfachen Laien oft schwer voneinander zu unterscheiden ist. Umso wichtiger ist es deshalb, sich ein gediegenes Glaubenswissen anzueignen, um nicht dem Einfluss irriger Meinungen zu unterliegen. Hilfe zur Selbsthilfe ist darum das Gebot der Stunde. So sollte beispielsweise der 1983 herausgegebene Weltkatechismus in keinem katholischen Haushalt fehlen. Auch unser Informationsblatt enthält wertvolle Beiträge zu Glaubens Themen und zur christlichen Lebensführung. Wollen wir der Gefahr entgegenwirken, dass unser Glaubenswissen verflacht und entsprechend unser Glaubensleben oberflächlich wird, müssen wir bereit sein, uns die Zeit zur Pflege und Vertiefung unseres Glaubens zu nehmen. Der hl. Franz von Sales (1567-1622) bezeichnete die religiöse Unwissenheit als „achte Hauptsünde“. Wer sich nicht auskennt, ist manipulierbar. Dies gilt für alle Bereiche, besonders aber auf dem Gebiet der Religion. Wie das II. Vatikanische Konzil richtig lehrt,

sind wir verpflichtet, unser Gewissen an objektiven Normen, wie sie sich aus dem natürlichen Sittengesetz und den Geboten Gottes ergeben, zu orientieren: „Durch die Treue zum Gewissen sind die Christen mit den übrigen Menschen verbunden im Suchen nach der Wahrheit und zur wahrheitsgemäßen Lösung all der vielen moralischen Probleme, die im Leben der einzelnen wie im gesellschaftlichen Zusammenleben entstehen. Je mehr also das rechte Gewissen sich durchsetzt, desto mehr lassen die Personen und Gruppen von der blinden Willkür ab und suchen sich nach den objektiven Normen der Sittlichkeit zu richten. Nicht selten jedoch geschieht es, dass das Gewissen aus unüberwindlicher Unkenntnis irrt, ohne dass es dadurch seine Würde verliert. Das kann man aber nicht sagen, wenn der Mensch sich zu wenig darum bemüht, nach dem Wahren und Guten zu suchen, und das Gewissen durch Gewöhnung an die Sünde allmählich blind wird.“ (Gaudium et Spes, I. Teil, Art. 16)

Wo die rechte Orientierung verloren gegangen ist, darf die Kirche nicht den Fehler begehen, die moralischen Maßstäbe immer weiter nach unten zu korrigieren, sondern ist sie vielmehr verpflichtet, die wahren Maßstäbe in Erinnerung zu rufen. Etliche kirchliche Verantwortungsträger scheinen in einer Haltung der Resignation leider eher bemüht zu sein, noch den kleinsten gemeinsamen Nenner mit jenen zu suchen, die zwar noch brav ihre Kirchensteuer bezahlen, sich innerlich aber schon längst von der Kirche verabschiedet haben.

Die Petrusbruderschaft betrachtet die getreue Weitergabe des Glaubens durch Predigt, Katechese und Vorträge als eine ihrer Hauptaufgaben. Ich freue mich, wenn unsere Priester in den einzelnen Häusern und Niederlassungen neben der Feier der heiligen Messe den Gläubigen ein entsprechend vielfältiges Angebot zur Glaubensvertiefung bieten und dies dann auch dankbar in Anspruch genommen wird. Nur so werden wir unserer Aufgabe vor Gott und den Menschen gerecht. Wir unterstützen damit ein zentrales Programm der letzten Päpste zur Erneuerung der Kirche durch

eine Neuevangelisierung. Papst Benedikt XVI. hat 2010 dafür eigens den Päpstlichen Rat zur Förderung der Neuevangelisierung gegründet und dabei betont, dass diese durch einen inneren Antrieb geprägt sein soll, der auch neue Wege einschließt, um die Menschen zu erreichen. Dieser innere Antrieb ist unsere Liebe zu Christus und zu den unsterblichen Seelen. „Die Liebe Christi drängt mich!“ (2 Kor 5,14), schreibt der hl. Paulus. „Nur wer brennt, kann andere entzünden!“ (Papst Gregor d. Große) Echter Seeleneifer unterscheidet sich fundamental von dem Bemühen der Sekten oder Parteien, aus eigensüchtigen Interessen heraus

Mitglieder zu rekrutieren oder bei der Stange zu halten. Echter Seeleneifer entspringt hingegen aufrichtiger Liebe und dem Bestreben, für andere das Beste zu wollen. Er dient dem Ganzen und will die Menschen nicht an sich selbst oder die eigene Gemeinschaft binden, sondern an Gott. Es tut weh, Menschen guten Willens auf einem falschen und gefährlichen Weg zu wissen. „Die Unwissenden lehren und den Zweifelnden recht raten“ sind Werke der geistigen Barmherzigkeit. Die geistig-religiöse Not der Menschen ist heute so groß, dass wir verpflichtet sind, alles dafür zu tun, diese Not zu lindern.

Personelle Veränderungen im Distrikt

- **Pater Stefan Dreher FSSP**
wird neuer Hausoberer in Stuttgart
- **Pater Jean de Leon FSSP**
wird zweiter Priester in Stuttgart
- **Pater Dr. Martin Lugmayr FSSP**
unterstützt die Niederlassung in Linz und nimmt eine erweiterte Lehrtätigkeit auf
- **Pater Johannes Paul FSSP**
unterstützt das Apostolat in Linz
- **Pater Dieter Biffart FSSP**
wird neuer Hausoberer in Salzburg
- **Pater Jochen Schumacher FSSP**
wird zweiter Priester in München
- **Pater Engelbert Recktenwald FSSP**
wird neuer Hausoberer in Gelsenkirchen und mitverantwortlich für Hannover
- **Pater Jan Franta FSSP**
wird zweiter Priester in Gelsenkirchen und mitverantwortlich für Hannover
- **Pater Markus Rindler FSSP**
unterstützt das Apostolat im Distrikthaus in Wigratzbad
- **Pater Dr. Andreas Hirsch FSSP**
wird verantwortlich für die Seelsorge in Oberflockenbach (Haus Aktion Leben)
- **Pater Philipp Faschinger FSSP**
unterstützt als dritter Priester das Apostolat in Thalwil
- **Pater Michael Ramm FSSP**
unterstützt als zweiter Priester die Seelsorge in Türkheim
- **Pater Axel Maußen FSSP**
wird neuer Distriktsökonom und Hausoberer des Studienhauses in Bettbrunn
- **Pater Eugen Mark FSSP**
war bisheriger Ökonom und unterstützt nun das Apostolat in Bettbrunn
- **Pater Bernward van der Linden FSSP**
wird neuer Hausoberer in St. Pelagiberg

Eine unüberholbare Feier

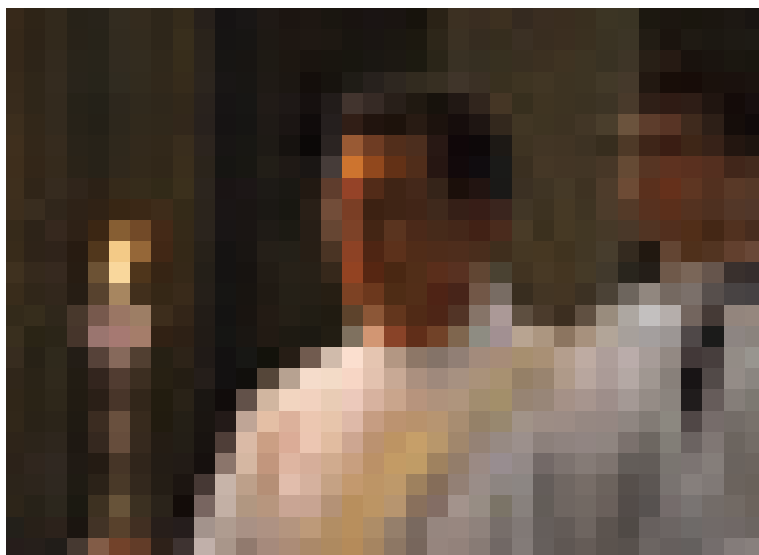
Es war ein außergewöhnliches Ereignis im außerordentlichen Ritus: Diakon Philipp Faschinger wurde im Linzer Dom durch S. Ex. Diözesanbischof Dr. Ludwig Schwarz zum Priester geweiht.

P. WALTHARD ZIMMER FSSP

Samstag, 4. Juli 2015: So war der Linzer Dom schon lange nicht mehr zu sehen: Der Altarraum vor dem Hochaltar frei für die Liturgie (normalerweise steht dort das Podest für den Chor), der Hochaltar selbst geschmückt, alles vorbereitet für ein feierliches Pontifikalamt im außerordentlichen Ritus. Punkt 10 Uhr setzte sich ein langer Zug aus Seminaristen, Priestern, Ministranten, Altarasistenz und dem Bischof in Bewegung für den großen Einzug durch den Dom. Ein Priester sagte begeistert: „Unglaublich, dass so etwas möglich geworden ist“. Er weiß gar nicht, wie recht er hat. Denn es war ein mühsamer Weg dorthin.

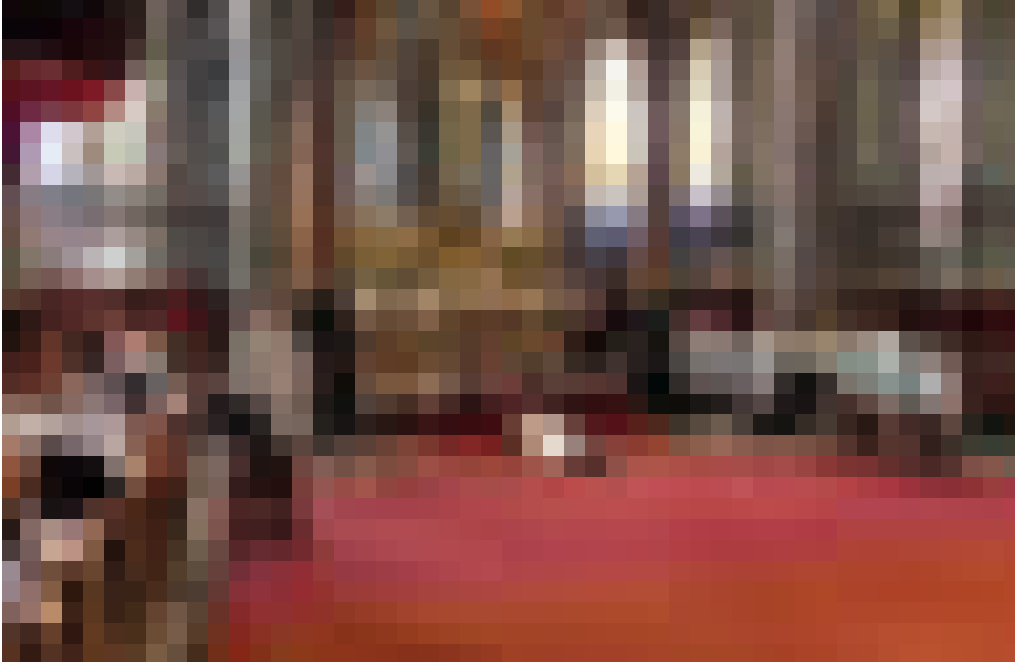
und ministrierte im außerordentlichen Ritus. Als Gott ihn zum Priester berief, war es zwar nicht selbstverständlich, dass er in der Petrusbruderschaft Priester werden würde – Philipp schaute sich ernsthaft auch andere Gemeinschaften an – aber es war naheliegend. Schon vor einem Jahr wurde die Idee geboren, Philipp Faschinger in Linz zu weihen. Die Anfrage dazu im Generalhaus der FSSP und bei Bischof Schwarz gestaltete sich unerwartet schwierig, nicht zuletzt deshalb weil Briefe und E-Mails, die einander kreuzten, zu Missverständnissen führten. Doch letztendlich konnte der 4. Juli als Weihetermin im Linzer Dom fixiert werden. Es war absehbar, dass diese Priesterweihe, für die Linzer Gemeinde von großer Bedeutung werden würde.

Und von „Bedeutung“ konnte man tatsächlich sprechen. Etwa 600 Personen füllten den Dom, um bei dieser Weihe dabei zu sein. Die einen folgten der Liturgie mit den Heften, in denen alle Texte der Messe und der Weihe in latein und deutsch zu finden waren. Die anderen schauten einfach und schauten und schauten: Den Einzug, die Aufstellung zum Stufengebet, die Altarinzens, den Zug zum Thron und das Gebet dort. In der anschließenden Predigt zitierte Bischof Schwarz das Psalmenwort: „Hæc est dies, quam fecit dominus“ – „Das ist der Tag, den der Herr gemacht hatte“, ein Tag der Freude über einen neuen Priester. Schwarz bezog sich auf die Texte der Weiheliturgie und führte aus, die Aufgabe des Priesters sei zu „zu opfern, zu weihen, vorzustehen, zu predigen und zu



Glaubensstarke Pfarrgemeinden und kinderreiche Familien sind der Boden, aus dem geistliche Berufungen erwachsen.

Der Weihelikandidat stammt aus der Diözese Linz, aus einer Familie mit acht Kindern. Seit seiner Volksschulzeit besuchte er den Katechismusunterricht in der Linzer Gemeinde der Priesterbruderschaft St. Petrus



Diese Priesterweihe war ein unüberholbares Ereignis, weil an Feierlichkeit nur mehr durch eine Papstmesse zu überbieten und weil durch die Neugestaltung des Altarraumes im Linzer Dom sie so nie wieder wird stattfinden können.

taufen“. Dafür solle „himmlische Weisheit“, „bewährte Tugend“ und „tägliche Übung der Gerechtigkeit“ den Weiekandidaten empfehlen. „Die Gottesverehrung, die der Priester in der Eucharistie vollziehen kann, die Barmherzigkeit Gottes, die er in der Eucharistie für die Menschen erbittet, ist eine unüberholbare, die durch nichts ersetzt werden kann. Einzelne Aufgaben können auch von anderen Mitarbeitern erfüllt werden. Die Spendung der Sakramente und allem voran die Feier der Eucharistie nicht“, sagte Schwarz.

Die Weihe selbst war eine sehr ergreifende Liturgie. Die Handauflegung durch die etwa 30 anwesenden Priester, die Salbung der Hände, die Berührung des Kelches und die weitere Messliturgie drückten die Aufgabe und Bedeutung des Priestertums aus. In dem nicht einmal 100 Jahre alten Dom (eingeweiht am 29. April 1924), der für eben diese Liturgie gebaut wurde, entfaltete die Liturgie ihre volle Kraft.

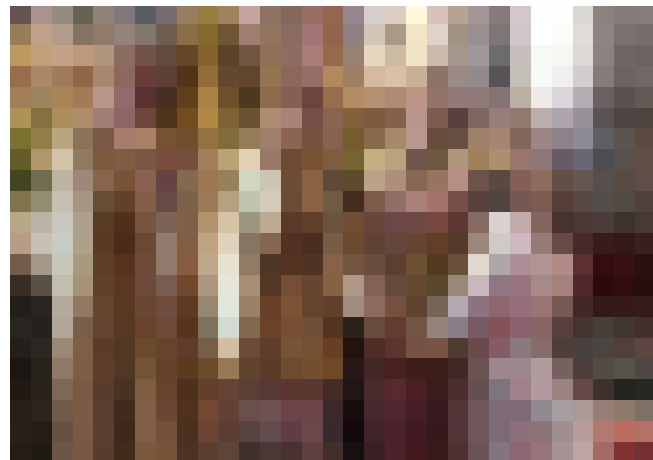
Noch tagelang riefen Gläubige im Gemeindezentrum in Linz an und zeigten sich tief beeindruckt von der würdigen und erhebenden Liturgie. Aber es gab auch andere Stimmen.

Die Linzer Kirchenzeitung veröffentlichte einen Leserbrief in dem sich der Autor „schockiert“ zeigte, dass sich „Bischof Ludwig dafür hergibt, eine eigene Priesterweihe durchzuführen, um einen Priester im vorkonziliaren lateinischen Ritus zu weihen.“ Das sei ein „einmaliges Ereignis im deutschen Sprachraum“ gewesen und „so etwas

wie ein Tabubruch“. Weiters fragte sich der Schreiber „welches Gottesbild und welches Verständnis von Kirche vertreten solche Priester, die mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil nichts zu tun haben wollen?“ Abgesehen von mehreren sachlichen Irrtümern, die

im Leserbrief behauptet werden, verlangt der Anstand, den Schreiber ernst zu nehmen und die Gegenfrage zu stellen, welches Gottesbild er vertritt, wenn er seine Gottesvorstellung mit einer Liturgie in der außerordentlichen Form nicht in Einklang zu bringen scheint. Weder das Zweite Vatikanische Konzil noch die Liturgiereform haben beabsichtigt, das Gottesbild zu ändern. Ist diese Anfrage etwa als Beleg dafür zu verstehen, dass die Liturgiereform ungeahnte, verheerende Folgen auf das Glaubensverständnis hatte?

Alles in allem: Für Befürworter und Gegner war es ein einmaliges Ereignis, ein außergewöhnliches Ereignis im außerordentlichen Ritus. Vielleicht mehr sogar: ein unüberholbares Ereignis. Denn der Altarraum des Linzer Mariendomes soll 2016 umgestaltet werden, so dass eine solche Feier in diesem Altarraum wahrscheinlich nie mehr zelebriert werden kann. (vgl. Homepage der Diözese Linz)



Was ist der Mensch?

Die Frage nach dem „christlichen Menschenbild“ hat nicht nur tagespolitische Bedeutung. An ihr entscheidet sich Grundsätzliches.

P. BERNWARD DENEKE FSSP

Christliches Menschenbild – dieser Ausdruck kann so ziemlich alles bedeuten. Man beruft sich darauf, um verschiedenste Dinge zu begründen und zu rechtfertigen. Auch solche, die sich mit dem Menschenbild der Bibel und der Glaubensüberlieferung kaum oder gar nicht vereinbaren lassen. Gerade deshalb ist es wichtig, wieder von der schöpfungsgemäßen Natur und der übernatürlichen Bestimmung des Menschen zu sprechen.

Die C-Politiker sind wahrlich nicht zu beneiden. Während sie weitgehend tatenlos zusehen, wie eine Bastion des ehemals christlichen Abendlandes nach der anderen geschliffen wird, fühlen sie sich verpflichtet, wenigstens symbolischen Widerstand zu leisten. In echten Erklärungsnotizen sehen sie sich, wenn sie ihre Haltung des „Bis hierher und nicht weiter“ begründen sollen. Warum eingetragene Lebensgemeinschaften homosexueller Menschen, aber keine Ehe im Vollsinn? Weshalb künstliche

Befruchtung, aber keine Präimplantationsdiagnostik? Kritiker der einen Seite werfen ihnen vor, auf halber Strecke stehen zu bleiben und dadurch den Fortschritt zu behindern. Von der anderen Seite werden sie des Verrates am C, das ja immerhin für „christlich“ steht, bezichtigt. Man fragt sie, was sie denn überhaupt noch von erklärten Nicht-C-Politikern unterscheiden. Die Antwort lautet regelmäßig: Wir stehen für christliche Werte und ein christliches Menschenbild ein.

Wie nebulös in solchen Zusammenhängen die Begriffe „christlich“, „Werte“ und „Menschenbild“ sind, darüber braucht nicht viel gesagt zu werden. Die Tatsachen zeigen, daß sie jeder in einem ihm genehmen Sinne verstehen kann. Daher ist es wichtig, nach der tatsächlichen Bedeutung dieser Worte zu fragen. Die „Werte“ lassen wir hier außer Acht; sie entstammen nicht dem Glaubensvokabular, sondern einer bestimmten Philosophie und sind keineswegs unproblematisch, oft sogar ausgesprochen zwielichtig. Das „christliche Menschenbild“ hingegen ist schon auf den ersten Seiten der Bibel beurkundet und grundgelegt (Gen 1-3), um dann mit fortschreitender Offenbarung in alle Dimensionen – in die Höhe, Weite und Tiefe – zu wachsen.

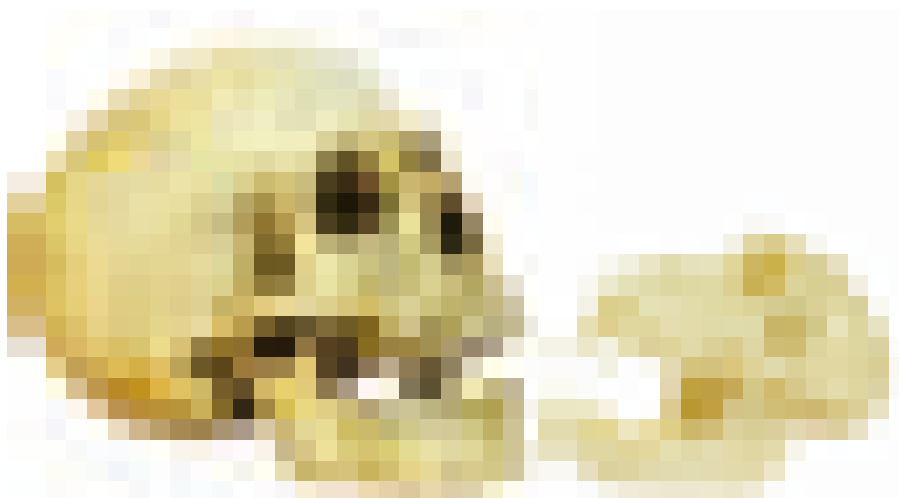
Daß der Mensch Geschöpf Gottes ist, geschaffen nach Seinem Bild und Gleichnis und erfüllt mit dem Odem göttlichen Lebens; daß er mit der Aufgabe betraut wurde, sich die Erde zu unterwerfen, also die Stellung eines Sachwalters Gottes inmitten der Schöpfung einzunehmen; daß das männliche und das weibliche Geschlecht aufeinander hingeeordnet und zur Mitwirkung am Schöpfungswerk bestimmt sind; daß die Stammeltern das

göttliche Gebot übertreten und damit die ursprüngliche Gerechtigkeit für sich selbst und für ihre Nachkommen verloren haben; daß aber Gott, der den Menschen in seiner Würde so wunderbar erschaffen hatte, ihn durch den menschengewordenen Sohn noch wunderbarer erneuert hat (vgl. das Offertoriumsgebet zur Vermischung von Wasser und Wein); daß wir somit gnadenhaft zur Gotteskindschaft in der Teilhabe an Seiner Natur erhoben worden und zur ewigen Seligkeit in der Anschauung des dreifaltigen Gottes berufen sind: Alles das gehört unbedingt zu dem oft vorschnell beschworenen, aber nur selten ausreichend bedachten „christlichen Menschenbild“.

Damit aber nicht genug. Im Zusammenspiel von inspirierendem Gottesgeist und nachsinnendem Menschengest hat es einen erstaunlichen Zuwachs an Fülle und Klarheit erhalten. Das christliche Denken wußte sich die Einsichten antiker Philosophen wie Platon und Aristoteles anzueignen und anzuverwandeln. Dadurch hat es zu einer Schau des Menschen gefunden, wie sie realistischer und idealer, detaillierter und umfassender zugleich nicht sein könnte. Der wesentliche Ertrag der Begegnung des Glaubens mit der Philosophie liegt in der Lehre über die immaterielle Geistesseele mit ihren verschiedenen Vermögen, über ihr Verhältnis zum Leib und ihre Unsterblichkeit. So wird das Wesen des Menschen, seine „Natur“, erkennbar.

Immer wieder freilich haben sich kritische Stimmen gegen die Verbindung von griechischer Philosophie und Glaube zu Wort gemeldet und den Vorwurf einer „Hellenisierung“ erhoben, die dem biblischen Denken fremd sei, ja widerspreche. So stehe beispielsweise die Lehre von der unsterblichen Seele, die nach dem Tod bis zur Wiedervereinigung am jüngsten Tag ohne den Leib als *anima separata* („getrennte Seele“) fortexistiert, im krassen Widerspruch zur Botschaft von der Auferweckung der Toten durch Gott. Tatsächlich aber läßt sich leicht zeigen, daß der Gegensatz zwischen abendländischer Denktradition und Glaube künstlich, die Übereinstimmung zwischen Bi-

bel und gesunder philosophischer Seelenlehre hingegen vollständig ist. Sollten wir denn auch annehmen, Gott, der Urheber der natürlichen wie der übernatürlichen Ordnung, habe einen Widerspruch zwischen Seiner Offenbarung und jenen Erkenntnissen angelegt, die wir aus der Betrachtung der geschaffenen Welt erlangen können? Stattdessen müssen wir doch vom Einklang jeglicher Wahrheit ausgehen, da sie aus der einen göttlichen Quelle stammt.



Was nämlich zeigt uns die Betrachtung der geschaffenen Welt? Vor allem die besondere, herausgehobene Stellung des Menschen in ihr. Zwar erfahren wir uns in vielem als den Tieren ähnlich, doch wird im Blick auf einige Lebensphänomene die gleichzeitige Unähnlichkeit evident. Da ist zunächst die Sprache, dieses hochkomplexe Medium der Kommunikation, das eine Verständigung über einfachste wie auch über subtile und gänzlich abstrakte Sachverhalte ermöglicht. Sodann die Technik als Fähigkeit des Menschen, sich selbsterzeugter, ständig vervollkommener Werkzeuge zu bedienen. Auch das Wechselspiel von Tradition und Fortschritt ist spezifisch menschlich: Eine Generation lernt von der vorausgegangen erworbenen Wissensgehalte und Tätigkeiten, um sie fruchtbar zu machen und für die Nachkommen weiterzuentwickeln. Ebenso ist die Kultur, die verfeinernde Ausgestaltung und Hebung aller Bereiche des Daseins, eine ausschließlich menschliche Gegebenheit.

Ob Maulwürfe über ihre Stellung in der Welt und ihr Verhältnis zu anderen Tierarten diskutieren? Ob die Vögel ihre Nester in 100 Jahren auf eine perfektere Weise bauen werden als heute? Ob jemals eine Katze einen Wagen oder sogar eine Flugvorrichtung entwickeln wird? Ob es in Ameisenhaufen Säle gibt, in denen die Bildnisse der Vorfahren in Ehren gehalten oder sogar gottesdienstliche Handlungen verrichtet werden? Wer so fragt, kennt bereits die Antwort. Und dennoch leugnen seltsamerweise viele Menschen ihre wesenhafte Verschiedenheit von den Tieren ...

Und schließlich muß auch die Religion genannt werden, in der wir uns auf eine höhere, unsichtbare Welt ausrichten, um mit dem Urgrund aller Dinge in Verbindung zu treten. Das Leben der Tiere weist keines dieser Phänomene in einer ernsthaft vergleichbaren Weise auf. Es bewegt sich auf einer nicht nur graduell, sondern wesenhaft niedrigeren Stufe.

Die Hl. Schrift erteilt uns wesentliche Auskünfte über die Natur des Menschen, seinen Fall, seine Erlösung und seine ewige Bestimmung.

Die Folgerung aus alledem: Der Mensch ist nicht nur – wie jedes Lebewesen – beseelt, sondern geistig. Anders ausgedrückt: Seine Seele wirkt sich nicht bloß als vitales Prinzip aus, das den Leib formiert, die vegetativen und sinnhaften Vorgänge reguliert und koordiniert. Vielmehr ist sie eine immaterielle Realität, die als Bleibendes zugleich in, hinter und über den wechselnden Lebensäußerungen des Menschen steht und ihn zu den höheren Tätigkeiten des Erkennens und des freien Willens befähigt. Entgegen der verbreiteten „Dreiteilung“ des Menschen in Leib, Seele und Geist ist also zu betonen, daß die Seele selbst geistig ist. Weil sie über die vergängliche Materie hinaus- und in die Sphäre des Unvergänglichen hinaufragt; weil sie ewige Wahrheiten erkennen und liebend bejahen kann; und weil sie als unstoffliche Wirklichkeit unzerstörbar ist, deshalb muß sie unsterblich sein.

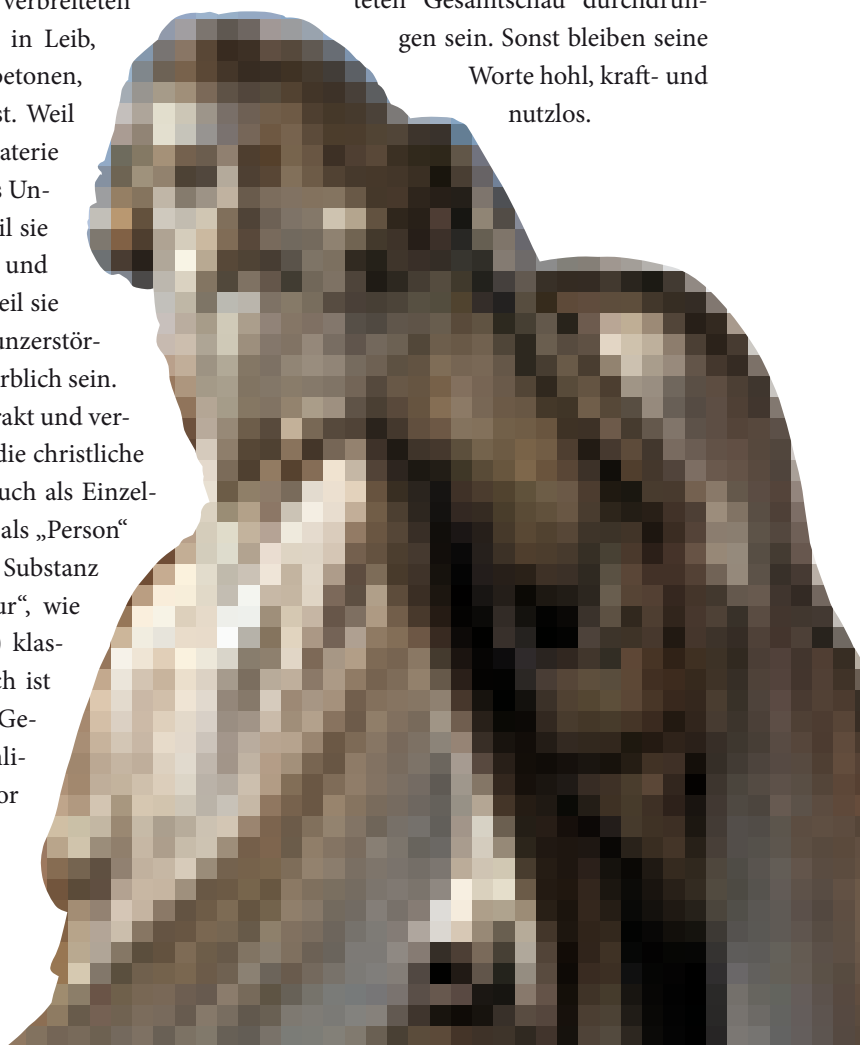
Weit entfernt davon, abstrakt und verallgemeinernd zu sein, wird die christliche Schau vom Menschen ihm auch als Einzelwesen gerecht, indem sie ihn als „Person“ beschreibt, als „individuelle Substanz einer vernunftbegabten Natur“, wie Boëthius (+ ca. 525 n. Chr.) klassisch definierte. Jeder Mensch ist demnach ein einzigartiges Geschöpf, das in seiner persönlichen Unaustauschbarkeit vor

dem dreipersönlichen Gott steht und durch Gnade in eine persönliche, übernatürliche Beziehung zu den drei göttlichen Personen treten kann. Damit beginnt schon hier auf Erden das ewige Leben, das ja nichts anderes als die liebende Erkenntnis des Vaters und Seines Sohnes (vgl. Joh 17,3) im Heiligen Geist ist. Gewiß unterschlägt diese hohe Auffassung vom Menschen nicht die Sphäre der Sinnlichkeit und Leidenschaftlichkeit, die, im ursprünglichen Zustand harmonisch mit den höheren Kräften zusammenklingend, im unerlösten Zustand so oft von Dissonanzen durchtönt ist. Auch verschweigt sie nicht das Potential an Ignoranz und Rebellion, mit dem unser Geist zu ringen hat. Dennoch dürfen wir den Akzent dankbar auf die Pracht und Herrlichkeit legen, mit welcher der Herr uns gekrönt hat (vgl. Ps 8,7).

Somit baut die gläubige Sicht auf der Menschennatur auf, wie sie uns die Philosophie zeigt, um dann aber weit über sie hinauszuführen in die Höhen, Weiten und Tiefen des göttlichen Lebens, an dem wir teilhaben sollen. Wer sich daher auf das „christliche Menschenbild“ beruft, der sollte von der hier angedeuteten Gesamtschau durchdrungen sein. Sonst bleiben seine

Worte hohl, kraft- und nutzlos.

Der hl. Paulus (Abb. rechts) bezeugt die Seele, wenn er von der Alternative spricht, „aufgelöst zu werden, um mit Christus zu sein“ oder „im Fleische zu bleiben“ (vgl. Phil 1,23).



Die geistige Kommunion

Die Kirche empfiehlt den häufigen leiblichen Empfang der heiligen Eucharistie – und auch den geistigen.

Was versteht man darunter?

P. ANDREAS LAUER FSSP



*Jesus, Jesus, komm zu mir,
O wie sehn' ich mich nach dir!
Meiner Seele bester Freund,
Wann werd' ich mit dir vereint!
[...]
Darum sehn' ich mich nach Dir,
eile, Jesus, komm zu mir!
Nimm mein ganzes Herz für Dich
und besitz es ewiglich!
Ach, o Herr, ich bin nicht rein,
daß Du kehrest bei mir ein;
nur ein Wort aus Deinem Mund
und die Seele wird gesund!
[...]*

Jesus, Jesus, komm zu mir, o wie sehn' ich mich nach Dir! – Wer kennt es nicht, das innige Gebet oder auch Lied, das Erstkommunionkinder in heller Vorfreude lernen. In ihm drücken sie ihre Sehnsucht aus, den Heiland in der hl. Kommunion zu empfangen; ihren besten Freund, bei dem sie ihre höchste Freude finden, mehr als alle Freude der Welt.

Die Kinder, die dieses Gebet in Vorbereitung auf den Empfang der Erstkommunion lieben lernen, wissen wohl nicht, daß sie vor ihrem Erstkommunionstag Jesus eigentlich schon längst empfangen haben – geistigerweise. Denn das, was sie mit diesem Lied im Herzen tätigen, ist die „Kommunion der Sehnsucht“, die „Begierdekommunion“. Sie sei hier „geistige“ Kommunion genannt.

Wer sich mit der Frage der geistigen Kommunion beschäftigt, kann lesen, daß sie von manchen auch „geistliche“ Kommunion genannt wird. Der Unterschied der beiden Begriffe liegt grundsätzlich darin, daß *geistig* das Gedankliche bezeichnet, *geistlich* dagegen Verschiedenes aus dem Bereich des Frommen und Religiösen bedeuten kann. Im Zusammenhang mit dem Kommunionempfang werden sie oft synonym verwendet und beziehen sich auf die nicht-sakramentale Kommunion.

Es gibt also verschiedene Arten des Kommunionempfanges. Das Konzil von Trient verweist auf die Kirchenväter und unterscheidet nicht nur zwei, sondern drei Weisen der Kommunion: Die Kirchenväter „lehrten nämlich, daß manche es *lediglich sakramental* genießen als Sünder (d. h. ohne Gnadenwirkung – Anm. d. Verf.); andere *nur geistlich*, nämlich jene, die, jenes vor Augen gestellte himmlische Brot dem Verlangen nach essend, mit lebendigem

Glauben, ‚der durch die Liebe wirkt‘ [Gal 5,6], seine Frucht und seinen Nutzen verspüren; die dritten aber *zugleich sakramental und geistlich*.“ (Denzinger Hünemann Nr. 1648)

Seit hunderten von Jahren ist die geistige Kommunion fromme Übung der Gläubigen. In den Zeiten des seltenen Kommunionempfanges ersetzte sie den Herzen der Gläubigen den wirklichen Empfang des Sakramentes.

Grundsätzlich sollte man sowohl beim Empfang des Sakramentes als auch bei der geistigen Kommunion beachten: Die Kommunion darf nicht für sich allein betrachtet oder angestrebt werden, sie gehört zum hl. Altarsakrament. Der Empfang der hl. Kommunion beinhaltet also nicht nur den Aspekt, daß wir von Gott etwas erhalten, sondern er ist auch Ausdruck unserer Hingabe an Gott, um von Ihm gereinigt, geheiligt und mit Ihm innigst verbunden zu werden.

Deshalb legt der Katholik bei der Opferung in der hl. Messe im Geiste sein Leid, seine Sorgen, seine Mühen, Arbeit und Not neben das Brot auf die Patene – denn das Brot ist Sinnbild von diesem Mühevollen. Der Wein dagegen ist Sinnbild der Freude, so gießt er geistigerweise zu dem Wein alle seine Lebensfreude. Auf diese Weise opfert er sich selbst, sein Leid und seine Freude Gott auf, gibt sich hin. Christus der Herr verwandelt in der hl. Wandlung das Brot und den Wein in Sein Fleisch und Blut, in den wahren, lebendigen, verklärten heiligen Leib. Er vereint gleichzeitig das, was die Menschen geistigerweise mitgeopfert haben, mit Seinem heiligen Opfer und bietet Sich so dem ewigen Vater als Opfergabe an. „Aber da Er die Glieder Seines Leibes mit ihrem ganzen Sein und Wesen, mit Sich als reine, unbefleckte

Opfergabe vereinigt, zum Vater hinaufführen will, kommt Er in der Kommunion als Opferspeise zu ihnen, um sie zu reinigen, zu heiligen und in innerster Durchgöttlichung ganz eins mit Sich zu machen, so daß Er in ihnen lebt und sie in Ihm“ (Konrad Algermissen, *Konfessionskunde*, 1938). Die hl. Kirche empfiehlt den Gläubigen daher dringend, die hl. Kommunion häufig zu empfangen, und wünscht zusätzlich „vor allem, daß die Christen – besonders wenn sie die eucharistische Speise nicht leicht in Wirklichkeit empfangen können – sie wenigstens geistigerweise empfangen und zwar so, daß sie durch lebendigen Glauben, durch demütige und ehrfürchtige Hingabe an den Willen des göttlichen Erlösers in möglichst innigem Liebeser sich mit Ihm verbinden.“ (Pius XII, *Mediator Dei*) Denn nur in Verbindung mit Jesus ist das menschliche Leben überaus reich.

„Es ist offensichtlich, daß der Gipfel der Vollkommenheit nicht in der innerlichen Süßigkeit [...] besteht. Er besteht in der vollkommenen Übereinstimmung unseres Willens mit dem göttlichen, so daß man – und zwar ganz entschieden – alles will, was Er will, und mit gleicher Freude das Bittere wie das Süße hin- nimmt.“ (Teresa von Avila)

Was ist also die geistige Kommunion? Sie ist ein Akt aufrichtigen, aus Liebe hervorgehenden Verlangens nach der hl. Kommunion, nach der Vereinigung mit Christus im Sakrament der Liebe. Je nach Zeit und Umständen kann man kürzer oder länger sich darauf vorbereiten, kann anschließend kürzer oder länger dafür danksagen.

Diese Art der Kommunion hat verschiedene positive Eigenschaften: sie ist leicht möglich, ein Gedanke der Liebe genügt, wir können ihn erwecken, sooft wir wollen. Sie kann zudem an jedem Ort, in jeder Umgebung, bei jeder Tätigkeit vollzogen werden. Sie ist frei von Gefahren, die manchmal die sakramentale Kommunion bedrohen können wie Gewohnheit, Eitelkeit oder anderes mehr. Und bei allem ist sie segensvoll für unser inneres Leben.

„Der Seelenführer der hl. Katharina von Siena erzählt, daß die Heilige zuweilen von einem wahren Hunger nach dem Leib des Herrn erfaßt wurde. Sie sah dann so bleich und leidend aus, daß man hätte meinen können, sie sei krank und von Fieber und Schmerzen gequält. Es waren das für sie Fasttage ganz eigener Art. ‚Wenn ich, so gestand sie ihrem Seelenführer,

das heilige Sakrament nicht empfangen kann, wird mein Verlangen wenigstens durch die Gegenwart des Allerheiligsten und durch einen Blick darauf gestillt. Selbst die Anwesenheit eines Priesters, der die heilige Hostie berührt hat, tröstet und sättigt dann meine Seele.‘ Es ist dieselbe Heilige, die schon als Mädchen sich im Herzen ihren Tabernakel baute, damit sie dort inmitten aller Belastungen durch Menschen und Arbeit still mit ihrem Herrn und Heiland verkehren könne.“ (Anton Koch, *Homiletisches Handbuch* 1952)

Die geistige Kommunion kann die eigentliche sakramentale Gnade nicht vermitteln und deshalb das Sakrament nicht ersetzen: Wer die geistige Kommunion empfängt, der empfängt Jesus nicht mit Seinem Fleisch und Blut. Aber sie kann ähnliche Wirkungen wie der Empfang des Sakramentes hervorbringen: die geistige Einigung mit Christus. Denn, so sagt das Konzil von Trient: die, welche jenes himmlische Brot zu essen verlangen, werden infolge ihres lebendigen Glaubens dessen Frucht und Nutzen empfinden (Denzinger Hünemann Nr. 1648). Die geistige Kommunion vereinigt uns – nach Maßgabe unserer übernatürlichen Liebe und Sehnsucht – wirksam mit Christus, sie vermehrt in uns die heiligmachende Gnade und damit auch die Tugend der Liebe. Sie verleiht uns auch helfende Gnaden, wie wir sie in unserer augenblicklichen Lage brauchen. Wir können also sagen, sie ist ein einfaches und leichtes Mittel, reichen Segen zu erlangen. Und das nicht nur einmal am Tag: im Unterschied zum Empfang des Sakramentes kann die geistige Kommunion beliebig oft empfangen werden, an jedem Ort und zu jeder Zeit – die eucharistische Nüchternheit ist dabei nicht vorausgesetzt. Und so ist sie geeignet, unser Leben zu segnen und zu verklären: die sakramentale Kommunion auf unser ganzes Leben auszuweiten, unser Leben geistlich zu erneuern und zu einem eucharistischen Leben zu machen.

Mancher mag sich da fragen, ob es dann erforderlich ist, sakramental zu kommunizieren, wenn man auch durch die geistige Kommunion so gnadenreich beschenkt wird. Man

Es ist aber ein große Kunst, mit Jesus in Gesellschaft leben zu können. Es ist eine große Weisheit, Jesus bei sich zu behalten wissen“ (Nachfolge Christi).

vergesse nicht: Die geistige Kommunion ist die Kommunion der Sehnsucht nach dem Sakrament – die sakramentale Kommunion ist die Vollform der Kommunion. Echte Sehnsucht berechtigt nicht, leichtfertig vom Sakrament fernzubleiben. Wer nur geistig kommuniziert, obwohl er auch das Sakrament empfangen könnte, erweckt Zweifel, ob er wirklich ein Verlangen nach dem Sakrament hat. Die geistige Kommunion ist ein Erweis der Barmherzigkeit Gottes: Er kommt auf diese Weise jenen entgegen, die das Sakrament aus ernsthaften Gründen nicht empfangen können, wie Kranke, Christen in der Diaspora, in Missionsländern und in der Verfolgung. Auch wer schwer gesündigt hat, darf das Sakrament leiblich nicht empfangen.

Eine wirkliche Reue und das echte Verlangen nach Christus zielen immer auch auf eine Vereinigung mit Seinem Willen ab, jedenfalls in wichtigen Dingen wie z. B. Sonntagsheiligung, Unauflöslichkeit der Ehe. Wenn ich daher diesen Willen nicht habe bzw. nicht wirklich umsetzen will, dann kann ich mich im strengen Sinn nicht mit Ihm vereinigen, auch nicht geistigerweise. Auch wer da eine Sehnsucht nach der hl. Kommunion empfindet, müßte eigentlich eingestehen, daß er sich noch nicht wesentlich für Christus entschieden hat, und daher noch nicht fähig ist, fruchtbringend die geistige Kommunion zu empfangen.

Anders bei dem Menschen, der den festen Vorsatz zur nächstmöglichen Beichte hat, seine Sünden vollkommen bereut und die Hindernisse zum Empfang des Sakramentes beseitigen will: Ihm ist die geistige, fruchtbringende Kommunion schon vor der Absolution möglich.

Die geistige Kommunion ist uns eine große Hilfe auf dem Weg zur wirklichen Vereinigung mit Christus, daß Er zu uns kommt, und wir immer mehr eins mit Ihm werden, mit Seiner Liebe, mit Seinem Willen. Der hl. Johannes beschloß seine Apokalypse mit einem Ruf der Sehnsucht: „Komm, Herr Jesus“ (Offb 22,20) – wir können auch sagen: Jesus, Jesus, komm zu mir, o wie sehn' ich mich nach Dir.



Exerzitien

Ignatianische Exerzitien

Datum: 24. bis 29. August 2015

Ort: Marienfried

Preis: 298 € (Einzelzimmer)

Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Tel. +41 (0)44 772 39 33

Marianische Exerzitien

Datum: 14. bis 17. Oktober 2015

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Leitung/Anmeldung: P. Dieter Biffart FSSP

Tel. +41 (0)44 772 39 33

Preis: 210 CHF (Einzelzimmer)

Adventsexerzitien

Datum: 2. bis 5. Dezember 2015

Ort: St. Pelagiberg, Schweiz

Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP

Tel. +41 (0)44 772 39 33

Preis: 220 CHF (im Einzelzimmer)

Seminar für Brautleute und Ehepaare

Datum: 28. März bis 1. April 2016 (Osterwoche)

Ort: Marienfried

Leitung: P. Martin Ramm FSSP

Info/Anmeldung: Tel. +41 (0) 44 772 39 33,

Wallfahrten

Wallfahrt für Jugendliche nach Mariazell

Fußwallfahrt vom Sonntagberg (bei Amstetten, Niederösterreich) nach Mariazell.

Das Gepäck wird per Fahrzeug transportiert.

Datum: 3. bis 6. September 2015

Anmeldung/Info: P. Markus Schmidt FSSP,

+43 (0) 732 94 34 72,

Wallfahrt nach Bettbrunn und Mindelstetten

10:30 Uhr Hochamt in der Wallfahrtskirche zu Bettbrunn, anschließend Mittagessen,

um 14:30 Uhr Andacht in Mindelstetten

Datum: 3. Oktober 2015

Anmeldung zum Mittagessen bis spätestens

26. September 2015: +49 (0)9446 99 110 51

Wallfahrt von Pelagiberg nach Einsiedeln

Wir starten am Freitag früh mit einer hl. Messe in St. Pelagiberg und pilgern drei Tage in glaubensfroher Gemeinschaft zum Schweizer Heiligtum „Unserer Lieben Frau von Einsiedeln“. Die feierliche Abschlussmesse mit S. E. Bischof Vitus Huonder findet am 11. Oktober um 14 Uhr statt.

Datum: 9. bis 11. Oktober 2015

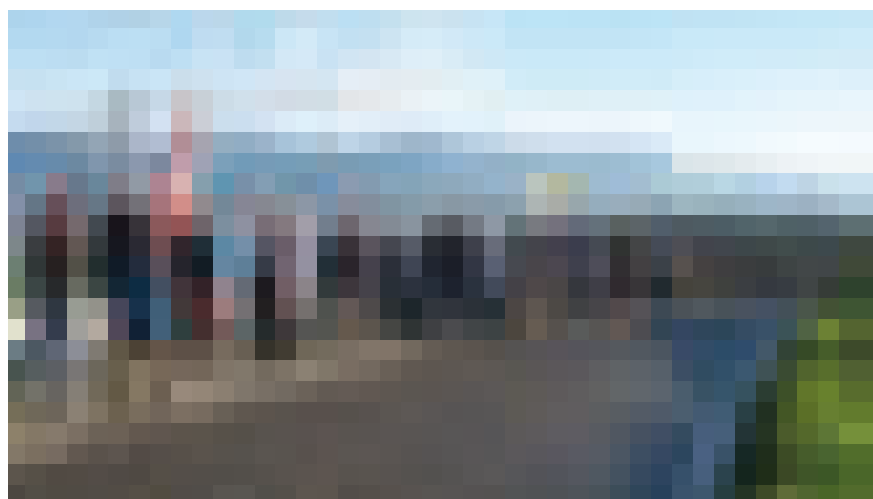
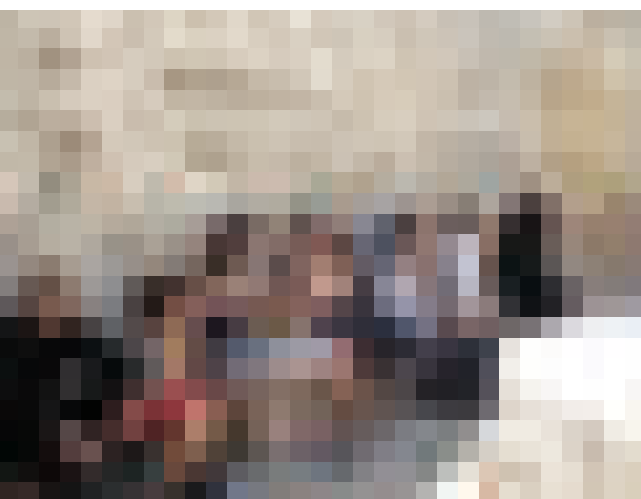
Information: www.pelagi-einsiedeln.ckj.ch

Wallfahrt ins Heilige Land für ältere Pilger

Datum: 13. bis 23. Oktober 2015

Information: P. Martin Ramm FSSP

Tel. +41 (0) 44 772 39 33,



Freizeiten

Familienfreizeit im Riesengebirge

Datum: 8. bis 16. August 2015
 Ort: Ferienheim Lubuszanin bei Sosnówka (PL)
 Leitung: P. Eugen Mark FSSP
 Information/Anmeldung bei Familie Theisen,
 +49 (0)35828 72727 [REDACTED]
 oder bei Familie Böhmer, +49 (0)361 5413631,
 [REDACTED]

Zeltlager für kleine Mädchen

Teilnahme: im Alter von 10 bis 14 Jahren
 Datum: 8. bis 15. August 2015
 Ort: St. Roman (bei Schärding / Passau)
 Leitung/Anmeldung: P. Markus Schmidt FSSP
 [REDACTED] +43 (0) 732 / 94 34 72

Sommerfreizeit für Jugendliche

Teilnahme: männliche Jugendliche ab 14 Jahren
 Datum: 10. bis 14. August 2015
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt, Allgäu (D)
 Preis: 70 € (60 € für Geschwister)
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)711 982 77 91, [REDACTED]

Zeltlager für große Mädchen

Teilnahme: Jugendliche ab 16 Jahren
 Datum: 15. bis 22. August 2015
 Ort: St. Roman (bei Schärding / Passau)
 Leitung/Anmeldung: P. Markus Schmidt FSSP
 [REDACTED] +43 (0) 732 94 34 72

Sommerfreizeit für Jungen

Teilnahme: im Alter von 8 bis 15 Jahren
 Datum: 17. bis 21. August 2015
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt, Allgäu (D)
 Leitung: P. Michael Ramm FSSP
 Anmeldung/Info: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)711 982 77 91, [REDACTED]

Skifreizeit für Jungen

Teilnahme: Jungen von 8 bis 14 Jahren
 Datum: 27. bis 31. Dezember 2015
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt, Allgäu (D)
 Preis: 80 € (75 € für Geschwister)
 Leitung: P. Michael Ramm FSSP
 Anmeldung/Info: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)711 982 77 91, [REDACTED]

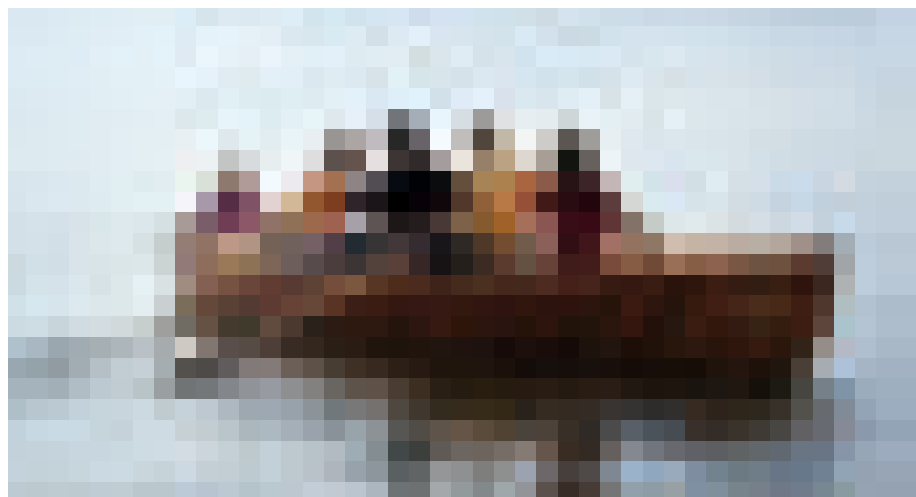
Sonstiges

Christkönigstreffen

Datum: 23. bis 25. Oktober 2015
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)711 982 77 91, [REDACTED]

Einkleidung und Tonsur

Datum: 24. Oktober 2015, 9:30 Uhr
 Ort: Wallfahrtskirche Maria-Thann
 Bischof: S.E. Erzbischof Wolfgang Haas
 (Erzbistum Vaduz)



DEUTSCHLAND (0049...)**Wigratzbad**

Priesterseminar St. Petrus:
Kirchstr. 16, 88145 Opfenbach,
Regens: P. Dr. du Fay de Choisin
Tel. 08385/9221-0
Distriktsitz: Haus St. Michael
Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Gerstle, P. Maußen, P. Rindler
Tel. 08385/1625
Gottesdienste: So. 7.55 Uhr in der
Sühnekirche u. 10.00 Uhr in der
Gnadenskapelle, werktags 6.30 Uhr
u. 17.15 Uhr in der Gnadenskapelle

Altenberg

Altenberger Dom,
Eugen-Heinen-Platz 2,
51519 Odenthal-Altenberg
Fr. 18.00 Uhr, Info in Köln:
Tel. 0221/9435425

Amberg

St. Augustinus (ehemalige
Salesianerinnenklosterkirche)
Deutsche-Schulgasse 4, jeden
zweiten So. im Monat 17.00 Uhr,
Information in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051

Augsburg

Milchberg 13, 86150 Augsburg,
P. Huber 0175/4818442,
Kirche St. Margareth, Spitalgasse 1
So. 10.30 Uhr, Mo. 8.30 Uhr, Di.
18 Uhr, Fr. 15 Uhr, 1. Sa. 19 Uhr

Bad Grönenbach

Schloßkapelle, Pappenheimerstr.,
So. 10.35 Uhr, Information in
Türkheim: Tel. 08245/6057288

Bad Wörishofen

abwechselnd Pfarrkirche St. Justina
oder Dominikanerinnenkirche,
Klosterhof So. 17.00 Uhr,
Info bei P. Huber: 0175/4818442

Bettbrunn

Forststr. 12, 85092 Kösching/
Bettbrunn, P. Maußen, P. Aust,
P. Mark, P. Eichhorn, P. Conrad,
Tel. 09446/9911051

Blaibach bei Bad Kötzing

Pfarrkirche St. Elisabeth, Bene-
fiziatengasse 9, 1. u. 3. So. im
Monat 11.30 Uhr, vorher Beicht-
gelegenheit und Rosenkranz,
Information in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051 oder www.
roemische-messe-regensburg.de

Düsseldorf

Pfarrkirche St. Dionysius,
Düsseldorf-Volmerswerth,
Abteihofstr. 25, So. 10.30 Uhr,
Do. + Fr. 18.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr,
Infos in Köln: Tel. 0221/9435425

Erding

Wallfahrtskirche Hl. Blut
Heilig-Blut-Weg 4, jeden dritten
Sa. im Monat um 18.15 Uhr
eucharistische Anbetung, Beicht-
gelegenheit, 19.00 Uhr hl. Messe
Informationen in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051

Eichstätt

Maria-Hilf-Kapelle, Westenstraße,
sonn- und feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051

Erfstadt

Pingsheim/Niederberg/Borr,
mittwochs, monatlich im Wechsel
um 19.00 Uhr, Information in
Köln: Tel. 0221/9435425

Farchant

Pfarrkirche St. Andreas,
1. Mo. im Monat (April bis Okt.
19.00 Uhr, Nov. bis März
18.00 Uhr), Info in Mittenwald:
Tel. 08823/936513

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskapelle, Ecke Ludwig-
straße/Münchner Straße,
sonn- u. feiertags: 10.00 Uhr,
Do. u. Sa. 8.30 Uhr, Fr. 18.00 Uhr,
4. und 5. Montag im Monat um
18 Uhr (April bis Oktober),
Info in Mittenwald: 08823/936513

Gelsenkirchen

Haus St. Ludgerus, Bahnstr. 8,
45891 Gelsenkirchen-Erle,
P. Recktenwald, P. Franta:
Tel. 0209/4203219
Kirche St. Josef, Grillostr. 62,
Gelsenkirchen-Schalke,
Fr. 18.00 Uhr, Sa. 8.00 Uhr

Grafing bei München

Marktkirche, Marktplatz 5,
Mo. 19.00 Uhr, Information in
Bettbrunn: Tel. 09446/9911051

Hannover

Seydlitzstr. 30, 30161 Hannover,
Information in Gelsenkirchen
Basilika St. Clemens, Goethe-
straße 33, So. 15.30 Uhr

Ingolstadt

Hauskapelle des Canisius-
konviktes, Konviktr. 1
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn:
Tel. 09446/9911051

Köln

Haus St. Alfonsus, Johann-Hein-
rich-Platz 12, 50935 Köln
P. A. Fuisting, P. Stegmaier,
P. Brüllingen, Tel. 0221/9435425
Kirche Maria Hilf, Rolandstr. 59,
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr,
Mo.-Do. 18.30 Uhr, erster Fr. im
Monat 18.00 Uhr, Sa. 9.00 Uhr

Kronshagen/Kiel

Filialkirche St. Bonifatius, Wild-
hof 9, jeden dritten So. im Monat
8.30 Uhr, Information in Gelsen-
kirchen: Tel. 0209/4203219

Landsberg

Ignatiuskapelle, Malteserstraße,
Fr. 18.00 Uhr, Information bei
P. Huber: 0175/4818442

Laupheim

Leonhardskapelle, Ulmer Straße,
am 23.08.2015 um 10.30 Uhr
Hochamt, Informationen bei
P. Mark: Tel. 08385/7689027

Lindlar/Frielingsdorf

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 5,
So. 18.00 Uhr, Information in Köln:
Tel. 0221/9435425

Mering

Franziskuskapelle, Ecke Kissinger
Str./Augsburger Str., Mi. 7.15 Uhr,
Info P. Huber: 0175/4818442

Mittenwald

Viererspitze 7b, 82481 Mitten-
wald, P. Ch. Fuisting, P. Gesch
Tel. 08823/936513, Pilgerhauska-
pelle, Obermarkt 4, Di. 10.00 Uhr

München

Alzheimer Eck 15, 80331 München
P. Jäger, P. Schumacher:
Tel. 089/23076770
Damenstiftskirche St. Anna:
So. 9.30 Uhr, Mo. 8 Uhr,
Di.-Fr. 17.30 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neckarsulm

Linkentalstr. 29, 74172 Neckar-
sulm, P. Lauer 07132/3824385
Frauenkirche: So. 9.30 Uhr,
Do. 19 Uhr, Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neumarkt i.d. Oberpfalz

St. Anna am Klinikum, sonn-
u. feiertags um 10.00 Uhr, Info in
Bettbrunn: Tel. 09446/9911051

Nörvenich

St. Martinus, Alfons-Keever-Str. 5,
Info in Köln: Tel. 0221/9435425

Nußdorf am Inn

Kirche St. Leonhard, Leonardiweg
Mo. 19.00 Uhr, Info in Salzburg:
Tel. 0043/662/875208

Recklinghausen

St. Michael, RE-Hochlarmark,
Michaelstraße 1, So. 10.00 Uhr;
St. Josef, Recklinghausen-Grullbad,
Grullbadstr., Do. 18 Uhr, Info in
Gelsenkirchen: Tel. 0209/4203219

Remscheid

St. Josef, Menninghauser Str. 5,
So. 8.00 Uhr, Information in Köln

Saarlouis

Stiftstraße 18, 66740 Saarlouis
P. Hahn: 06831/8931670
Canisiuskirche, So. 9.00 Uhr,
Mo.+Di.+Do. 18.30 Uhr,
Mi.+Fr.+Sa. 8.00 Uhr

St. Ingbert

Stadtpfarrkirche St. Josef,
Prälät-Göbel-Str. 1, Sa. 9.00 Uhr,
P. Gorges, Tel. 06589/919690

Schwäbisch Gmünd

Kirche St. Leonhard, Aalener Str. 2,
So. 9.30 Uhr, 9.00 Uhr Beicht-
gelegenheit, Info in Stuttgart:
Tel. 0711/9827791

Stuttgart

Haus Maria Immaculata,
Reisstraße 13, 70435 Stuttgart,
P. Dreher, P. de León:
Tel. 0711/9827791
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55,
70435 Stuttgart-Zuffenhausen,
So. 9.30 Uhr, Mi. 18.30 Uhr,
erster Fr. im Monat 18.30 Uhr,
erster Sa. im Monat 8.30 Uhr,
Hauskapelle in der Reisstraße:
Mo.+Do.+Fr. 18.30 Uhr,
Di. 9.00 Uhr, Sa. 8.00 Uhr

Türkheim

Grabenstraße 4, 86842 Türkheim,
P. Banauch, P. Michael Ramm:
Tel. 08245/6057288,
Kapuzinerkirche:
So. 8.00 Uhr, Mo.+Di. 7.00 Uhr,
Do.+Fr. 19.00 Uhr, Sa. 7.45 Uhr

SCHWEIZ (0041...)

Basel

St. Anton, Kannenfeldstrasse 35,
So. 11.30 Uhr, Info in Thalwil:
Tel. 044/7723933

Etzen

Bruderklausenkapelle, Kapellen-
weg, So. 9.00 Uhr, Info in Thalwil:
Tel. 044/7723933

Fribourg

Basilika Unserer Lieben Frau,
Place Notre-Dame 1, 1700 Fribourg
sonn- u. feiertags: 10.00 Uhr
gesungenes Amt, Mo.+Di.+Do.+Fr.:
9.00 Uhr und 18.30 Uhr, Mi.+Sa
9.00 Uhr

Rotkreuz

Haus Hl. Bruder Klaus,
Neuhaus 1, 6343 Rotkreuz,
P. Dr. Baumann Tel. 041/7907476
P. Leontyev Tel. 041/7907468

Meisterswil

6331 Hünenberg, So. 7.00 Uhr
und 9.30 Uhr, Information bei
P. Dr. Baumann: Tel. 041/7907476

Seewen

Alte Kapelle, So. 10.00 Uhr
Bienenheimstraße, 6423 Seewen,
Information bei P. Leontyev:
Tel. 078/9302958

Steinen

Platten 4, 6422 Felsberg,
Mi. 17.00 Uhr, Fr. 20.00 Uhr,
Information bei P. Leontyev:
Tel.: 078/9302958

St. Pelagiberg

Pfarr- und Wallfahrtskirche,
St. Pelagibergstr. 13, 9225 St. Pela-
giberg, P. van der Linden,
P. Kaufmann: Tel. 071/4300260
So. 7.00, 9.30 und 19.00 Uhr,
Mo./Mi./1. u. 2. Do./Fr.: 19.30 Uhr;
3. und 4. Do./Di./Sa.: 8.00 Uhr,
1. Sa. im Monat 20.00 Uhr
Sühnenacht; Kapelle im Kur- und
Exerzitienhaus der Schwestern
vom kostbaren Blut Marienburg,
täglich 7.15 Uhr, Kurhaus
Tel. 071/433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel,
Ludretikerstr. 3, 8800 Thalwil
P. Martin Ramm, P. Metz,
P. Faschinger, Gottesdienstzeiten:
Tel. 0447723933 oder unter
www.personalparrei.ch

Zürich

Pfarrkirche Herz-Jesu, Oerlikon,
Schwamendingenstrasse 55,
So. 17.00 Uhr, Mo. 19.00 Uhr,
Do. 19.30 Uhr, Kirche St. Josef,
Röntgenstrasse 80, Mi. 7.00 Uhr,
Info in Thalwil: Tel. 044/7723933

ÖSTERREICH (0043...)

Alberschwende

Merbodkapelle, am Herz-Jesu-
Freitag um 8.00 Uhr, Information:
P. Kaufmann Tel. 0664/4150391

Bartholomäberg

Pfarrkirche, Dorf 8, sonn- und
feiertags 19.00 Uhr, Info bei
P. Kaufmann: Tel. 0664/4150391

Brand/Tirol

Kapelle zur Schmerzhaften Mutter,
April bis Oktober 3. Montag im
Monat um 18.00, Info in Mitten-
wald: Tel. 0049/8823/936513

Ehrwald/Tirol

St. Annakapelle, 2. Mo. im Monat
April bis Oktober, 18 Uhr, Info in
Mittenwald: 0049/8823/936513

Gortipohl

Pfarrkirche St. Nikolaus,
Herz-Jesu-Freitag 17.00 Uhr

Innsbruck

Wallfahrtskirche zur Schmerzhaft-
ten Muttergottes, Mentlbergstr. 23,
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr, Info
in Mittenwald: 0049/8823/936513

Linz

Wiener Straße 262a, 4030 Linz,
P. Zimmer, P. Schmidt, P. Dr. Lug-
mayr, P. Paul: Tel. 0732/ 943472,
Minoritenkirche, Klosterstr., sonn-
und feiertags Hochamt 8.30 Uhr
und 10.30 Uhr, tägl. 8.30 Uhr,
Mo./Di./Mi. zusätzl. 18.00 Uhr

Rankweil

Treietstraße 18, 1. u. 3. Mo. nach
Herz-Jesu-Freitag 18.30 Uhr,
Info: P. Kaufmann, 0664/4150391

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Biffart, Kpl. Kretschmar:
Tel. 0662/875208
St. Sebastian, So. 9.30 Uhr Hoch-
amt, Mo. bis Sa. 18.00 Uhr

Schardenberg

Pfarrkirche, 4784 Schardenberg,
Erster So. im Monat 19.30 Uhr,
Info in Linz: Tel. 0732/943472

Wien

Haus St. Leopold, Kleine Neu-
gasse 13/4, 1050 Wien,
P. Graf, P. Bücker, Tel. 01/5058341
Kapuzinerkirche, Tegetthofstr./
Neuer Markt, sonn- u. feiertags
18.00 Uhr, werktags 8.00 Uhr
Pfarrkirche St. Peter und Paul,
Apostelgasse 1, 1030 Wien,
So. 10.30 Uhr, Mo.+Do. 18.00 Uhr
in der Hauskapelle

ITALIEN/SÜDTIROL

Bozen

Deutschordenskirche St. Georg,
Weggensteinstraße 14, jeweils
3. So. im Monat um 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald (D):
Tel. 0049 (0) 8823/93 65 13

Brixen/Zinggen

Kirche Mariahilf, 4. Sonntag im
Monat um 18.00 Uhr, Info in
Mittenwald: 0049/8823/936513

NIEDERLANDE

Amsterdam

Amstelveensweg 161,
1075 XA Amsterdam, P. Knudsen,
Tel. 0031 20 6629470,
Sint-Agneskerk, So.11.00 Uhr,
Di.-Sa. 11.00 Uhr



Der heilige Kajetan von Thiene

Kajetan von Thiene gründete zusammen mit einem Gefährten den Orden der Theatiner. Dieser wurde zu einer führenden Kraft in der Kirchenreform im Sinne des Konzils von Trient.

Erste Lebensjahre und Studium

Der hl. Kajetan wurde im Herbst 1480 als Sohn einer adeligen Familie in einem kleinen Ort namens Thiene, nur wenige Kilometer von der norditalienischen Stadt Vicenza entfernt, geboren. Schon in seiner Kindheit und Jugend fiel er durch außergewöhnliche Tugendhaftigkeit auf. Nach Beendigung seiner Schulzeit studierte Kajetan an der Universität von Padua Rechtswissenschaften, die er im Alter von 25 Jahren mit dem Doktorat beschloss.

Priesterweihe und Gründung der Theatiner

Danach wurde er von Papst Julius II. nach Rom berufen, um ihm als Geheimsekretär zu dienen. Im Jahre 1516 empfing er die heilige Priesterweihe. Schon damals setzte sich der Heilige unermüdlich für die Reform des Klerus und eine bessere Bildung der Priester ein. In seine alte Heimat Vicenza zurückgekehrt, trat Kajetan 1519 der dortigen „Bruderschaft des heiligen Hieronymus“ bei, die sich den Dienst an Armen und Kranken zur Aufgabe gemacht hatte. Nach wenigen Jahren ging er 1523 nach Rom zurück, wo er, wiederum in den Diensten der Caritas tätig, Gian Petro Carafa, den Bischof von Teati kennenlernte. Mit ihm zusammen gründete er 1524 die Kongregation der „Regulierten Kleriker“, nach Carafas Bischofssitz auch Theatiner genannt. Nur wenige Wochen nach der Gründung erfolgte die päpstliche Anerkennung der neuen Gemeinschaft durch Clemens VII. Sie widmete sich vor allem der verbesserten Ausbildung der Priester und der Förderung des religiösen Lebens im Volk.

Ausbreitung des Ordens und Tod des Heiligen

1527 musste der Orden wegen des durch fremde Truppen verwüsteten Roms nach Venedig umziehen, von wo aus sich die junge Kongregation über ganz Italien ausbreitete. Sie wurde später neben den Jesuiten zu einer Hauptkraft der Kirchenreform im Sinne des Konzils von Trient. Kajetan starb am 7. August 1547 in Neapel, wo er die letzten Jahre seines Lebens als Abt des dortigen Klosters tätig war. 1671 wurde er heiliggesprochen. Wir begehen sein Fest am 7. August.

Impressum · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Bernhard Gerstle FSSP · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: www.petrusbruderschaft.de, www.fssp.org
Spendenkonto · *Distrikt*: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Konto-Nr. 43 205 003, BIC GENODES1WAN, IBAN DE24 6509 2010 0043 2050 03 · *Priesterseminar*: Priesterbruderschaft St. Petrus, Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Kto. 38 190 010, BIC GENODES1WAN, IBAN DE13 6509 2010 0038 1900 10 · *Schweiz*: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6343 Rotkreuz, Post-Kto. 60-11580-9, BIC POFICHBEXXX, IBAN CH84 0900 0000 6001 1580 9
Bildnachweis · FSSP (S. 2, 4, 5, 9, 11, 12, 13) · Fotolia.com – © Panos (S. 1), © Brad Pict (S. 6), © benschonewille (S. 7) Wikimedia Commons (S. 8, 16)